

Klarinette flirtet mit dem Cello

Familienkonzert im SWR-Studio

VON REINER HENN

Wo liegt Sinfonia? Bei Utopia oder neben Fantasia? Auf diese Frage gab das gut besuchte Familienkonzert im SWR-Studio am Samstag eine faszinierende Antwort: Es ist ein Land, in dem man sich nicht mit Worten, sondern mit Musik unterhält. In diesen Dialog waren die Deutsche Radio Philharmonie, der Klezmerklarinetist Helmut Eisel und das Kinderorchester der freien Waldorfschule Saarbrücken „verwickelt“.

Dem Mangel an geeigneten musikpädagogischen Stücken hat der mitwirkende Klezmerklarinetist abgeholfen: Seine eigens komponierte sinfonische Dichtung „Naftule und die Kinder“ im spätromantischen und expressionistischen Stil bezieht Zitate aus bekannten Orchesterstücken – etwa Mozarts „Zauberflöte“ oder aus dessen Klarinettenkonzert – ein und kreiert eine schillernde und vor allem schildernde Musik, die leitmotivisch an Richard Wagner erinnert.

So wird König Waldemar vom Solobassisten Ulrich Schreiner dargestellt. Seine spielerisch souverän und ausdrucksvoll vorgetragene Solopartien haben fast den Rang eines Kontrabasskonzertes. Die Cellistin Min-Jung Suh gestaltete die Partien der Ton-ia, die zugleich zum Inhalt der fantastischen Geschichte führen: Ton-ia beantragt die Bürgerschaft, muss dafür jedoch eine musikalische Aufnahmeprüfung ablegen – natürlich in Form eines vorgetragenen Konzertstückes. Sie besteht mit Bravour und wird sogar Ehrenbürgerin.

Doch irgendwann stört ein böser Zauberer diese Idylle und verbannt alle Noten in eine Kugel. Aber der

Klezmerklarinetist Naftule setzt auf die Kinder (der Waldorfschule), die auch frei und ohne Noten Melodien und Rhythmen nachahmen oder erfinden können.

In der Tat bildet das perfektionierte und allen Pulten harmonisch aufeinander eingespielte Orchester der DRP den Kontrast zu dem mehr verspielt und improvisiert wirkenden Kinderorchester der Waldorfschule Saarbrücken-Altenkessel. Dieses hat mit Streichern, Bläsern sowie Saxophon, Gitarre und Akkordeon schon eine ungewöhnliche Zusammensetzung. Die Kinder stellen überzeugend eingebaute, aber frei vorgetragene Stücke im Klezmer-Tonfall mit orientalischer Melodik und klassischem Formaufbau vor. Sie treten aber auch solistisch in spannende Dialoge mit dem Klezmerklarinetisten ein.

Die Botschaft des musikalischen Märchens könnte dementsprechend auch lauten: Kehrt zurück zu den Wurzeln, bewahrt kindliche Fantasie und entdeckt eigene Ideen. So betrachtet stehen sich zwei Klangwelten gegenüber: die von Naftule und dem Kinderorchester und die der DRP unter Gastdirigent Pierre Hoppé, den Perfektionismus der Berufsorchester verkörpernd. Das pädagogisch verdienstvolle Stück versucht diese Gegensätze zu überbrücken.

Die zweite Botschaft neben der Musik als Landessprache von Sinfonia und einer kosmopolitischen Universalsprache ist der Kerngedanke, dass Musik nicht erfunden werden muss. Sie sei, so vermittelte der engagiert wirkende und darstellerisch starke Sprecher Roland Kunz, eine Art innere Stimme und eine Naturerscheinung.

Musikalisch war die mit Glucksen, Kieksen und schrillen Tönen agierende Klezmerklarinetten exotisch und



Spannendes Aufeinandertreffen: Cellistin Min-Jung Suh als Ton-ia und das Kinderorchester der freien Waldorfschule Saarbrücken.

FOTO: VIEW

gewöhnungsbedürftig. Ein Hang zur Übertreibung ohnehin fragwürdiger Effekte – die im klassischen Unterricht bekämpft werden – wäre zu überdenken. Dass es auch anders

geht, zeigte ein „Flirt“ der Klezmerklarinetten mit dem Solocello: In einfach nur schönen Melodielinien verschmolzen zwei Herzen in Melodielinigkeit.